

Gemeinsam mit ihrem Kindheitsfreund Piero begibt sich Iride auf die Spuren ihrer Ururgrossmutter. Dieses Buch hat für mich die stille, eindringliche Kraft eines Romans, der weniger durch Handlung als durch Stimmung und Erinnerung wirkt. Iride Dessìs Rückkehr nach Padria ist kein blosser Ortswechsel, sondern ein innerer Aufbruch. Die Aufarbeitung familiärer Pflichten wird zur Suche nach eigener Autonomie. Die Villa Dessì mit Tata Manuella als Hüterin der Geheimnisse ist ein wunderbarer, leicht unheimlicher Schauplatz, in dem Vergangenheit und Gegenwart sich verweben. Die Erzählung um Donna Mimì ihre unglückliche Ehe, die ungewöhnliche Frauenfreundschaft und die leidenschaftliche, tragische Liebe zu Emanuele Manca bringt Romantik und Tragik zusammen, ohne in Kitsch zu verfallen. Besonders berührt mich, wie das Buch weibliche Solidarität über Generationen hinweg zeigt. Erinnerungen werden zu einem Netz, das schützt und zugleich fordert. Die Nähe zum Allerseelentag verleiht der Geschichte eine rituelle Tiefe, das Warten auf den Abend der Seelen wird zur Hoffnung auf Aufklärung und inneren Frieden. Für mich ist der Roman eine melancholisch-warme Meditation über Verlust, Geheimnisse und die Möglichkeit, das eigene Leben neu zu ordnen, eine Geschichte, die lange nachklingt.

Maria Laura Berlinguer, Der Abend der Seelen, HarperCollins, 22.09.2026, 352 Seiten, Fr. 26.90